

Die vierte Form ist:

4. *Pap. angolanus* Goeze; ab. *spoliatus* ab. nov.

Diese Aberration, von der ein ganz frisches Stück vorliegt, unterscheidet sich von *angolanus* durch das vollständige Fehlen der roten Färbung an der Flügelwurzel der Unterseite. Es findet sich hier nur die ockergelbe Grundfarbe. Nach einem einzigen ♀. Mus. Hamburg.

Kimuenza am Stanley pool (Belgisch-Kongo) 19. bis 20. IX. 11.

Einige Mitteilungen über die Formen von *Charaxes jasius* L. und Besprechung einer neuen Form dieser Gruppe aus Abyssinien.

Von Arnold Schultze.

Während des Jahres 1903 züchtete ich in Adamaua mehrfach aus *Charaxes*-Raupen, die auf *Burkea africana*, einer Leguminose, lebten, den dort nicht seltenen *Charaxes epijasius* Reiche. Da ich die fraglichen Raupen — von denen ich Aquarelle anfertigte — von derjenigen des *Charaxes jasius* L. nicht unterscheiden konnte, so drängte sich mir die Vermutung auf, daß es sich bei diesen beiden Formen nur um Lokalrassen einer Art handeln könnte, obschon deren beide Futterpflanzen recht verschiedene sind. Meine Vermutung fand noch in demselben Jahre eine unerwartete Bestätigung durch den Fang eines *Charaxes*-♂ bei Hossere Murkoli (Nord-Adamaua), der sich durch die starke Reduzierung des Blau auf den Hinterflügel eher *jasius* als *epijasius* nähert. (Vgl. Aurivillius im Archiv f. Zoologie Bd. 2. Nr. 12).

Einige Jahre später, während eines Sammelaufenthaltes am Stanley pool bei Kimuenza (Belgisch-Kongo), August bis Oktober 1910, machte ich eine weitere interessante Entdeckung. Ich fand hier mehrfach auf *Anona senegalensis*, einem in Afrika weit verbreiteten Steppenstrauche, eine *Charaxes*- Raupe, die sich abermals von der des *jasius* kaum unterscheidet. Diese Raupe ergab die ab. *brunnescens* Rothsch. von *Charaxes saturnus*.

Dadurch war ein Hinweis dafür geliefert, daß auch *Charaxes saturnus* höchst wahrscheinlich nichts anderes ist als eine Rasse von *jasius* bzw. *epijasius*. Auch hierfür erhielt ich vor kurzem eine weitere Bestätigung:

Durch die Güte von Herrn Geheimrat Dr. Arnold Pagenstecher in Wiesbaden erhielt ich ein aus der Erhr. von Erlangersehen Ausbeute stammendes ♀ des *Charaxes saturnus*, das sich infolge der Ausdehnung der blauen Hinterflügelzeichnung zur Stammform verhält, wie *epijasius* zu *jasius*, demnach *saturnus* mit *epijasius* verbindet und das ich in folgendem beschreibe:

Charaxes saturnus Btl., ab. *Pagenstecheri* ab. nov.

Diese schöne Form unterscheidet sich vom typischen *saturnus* durch eine breite blaue Binde der Hinterflügel vor der ockergelben Submarginalbinde in F₁ bis 4. Diese blaue Binde, die fast die Wurzel von F₃ erreicht, wird durch je einen blauen Fleck in F₅ und 6 fortgesetzt.

Nach einem ♀ vom Awala-See (Abyssinien) 3. XII. 1900. Koll. Schultze.

Wenn, woran kaum noch zu zweifeln ist, alle Formen von *jasius* bis *pelias* als Rassen zu *epijasius*, gehören, so hätten wir es mit einer über ganz Afrika — das Urwaldgebiet ausgenommen —, vom Kap bis zum Mittelmeer und darüber hinaus bis Südeuropa und Kleinasien verbreiteten Art zu tun. Auch in den großen Oasen der zentralen Saharâ dürfte die Art früher oder später noch aufgefunden werden.

Bei dem weiteren Vordringen nach Norden bzw. Süden fand eine weitere Differenzierung statt: *Charaxes jasius* L. (Mittelmeerländer) bzw. *Charaxes pelias* Cr. (Kapkolonie). So verschieden alle diese Formen auf der Oberseite auch aussehen mögen, auf der Unterseite sind stichhaltige Unterschiede nicht zu finden. Auch die atavistische Rücksehlagform *Bachmetjevi*, die mein Freund, Herr Carl Frings in Bonn, experimentell in extremster Form erzielt hat (vgl. Soc. Ent. Jahrg. 27), bestätigte den innigen Zusammenhang, wenigstens zwischen *jasius* und *epijasius*.

Vorkommen von *Ascalaphus longicornis* L. in Deutschland.

Mit 3 Abbildungen.

Von H. Soldanski

(Kgl. Zoologisches Museum, Berlin).

Herr Professor Dr. Lehmann, Würzburg, überwies dem Kgl. Zoologischen Museum zu Berlin vor kurzem zwei Angehörige der Gattung *Ascalaphus* F., die er Juni 1909 in Thüngersheim bei Würzburg gefangen hat und die sich bei näherer Besichtigung als ein Pärchen von *Ascalaphus longicornis* L. erwiesen.



Fig. 1. *Ascalaphus libelluloides* Schaffer.

Ascalaphus longicornis L. gehört unter den Arten der Gattung *Ascalaphus* als besonderer, westlicher Zweig zu der Maeonius-Reihe, die durch den schwarzen Ring an der Spitze der Hinterflügel charakterisiert ist. Als Heimat des Tieres führt Weele in seiner Monographie der Ascalaphiden (Brüssel 1908) Frankreich nördlich bis Paris, für dessen Umgebung es bereits von Rambur (Névroptères, Paris 1842) erwähnt wird, ferner die West-Schweiz, Italien, Sizilien und Spanien an. M. Rostock registriert in seinem „Verzeichnis der Neuropteren Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz“ (Entomologische Nachrichten, Stettin, VIII. Jahrgang 1881, Heft XV) *Ascalaphus longicornis* L. auch für Oesterreich (Görz, Illyrien). Durch den glücklichen Fund und das

freundliche Entgegenkommen des Herrn Professor Lehmann wird — meines Wissens zum ersten Male — das Vorkommen der Art auch in Deutschland sicher gestellt.

Die von Herrn Professor Lehmann erbeuteten Stücke entsprechen in der Größe der typischen Longicornis-Form. Der braune, gelbgeäderte, keilförmige Wisch, der das Gelb im basalen Drittel der Vorderflügel teilt, ist deutlich vorhanden, im halbmondförmigen Spitzenfleck der Hinterflügel erreicht der braune Ring den Analrand des Flügels nicht ganz, auch fehlt der bald schmälere oder breitere braune Saum, der sich sonst meist von dem Schnittpunkt des braunen Ringes mit dem Analrand bis zur Flügelspitze hinzieht. Ich messe diesem geringfügigen Unterschied um so weniger Bedeutung bei, als die an den entsprechenden Stellen braun angelaufenen Adern die charakteristische Zeichnung wenigstens anlegen und Gleiches auch sonst bei dieser Art vorkommt, so bei einem unter Nr. 1285 inventarisierten Exemplar des Berliner Museums, bei dem als Fundort leider nur Süd-Europa angegeben ist. Erwähnt sei, daß Rambur von den bei Paris und in den kalten Teilen von Limousin gefangenen Tieren sagt, der schwarze Halbmond der Hinterflügel sei „quelquefois interrompu avant de toucher le bord postérieur“. Hier ist also, wie auch Weele angibt, der solche Exemplare zweifellos gesehen hat, der Halbmond in der Mitte durchbrochen, während bei den beiden Exemplaren aus Würzburg die Spitze der Sichel durch einen helleren Streifen vom Flügelhinterrande getrennt ist.



Fig. 2. *Ascalaphus macaronius* Scop.

Wie Herr Professor Lehmann mir mitteilt, hat er das Tier bisher nur an einem einzigen kleinen Standort, einer sonnigen, kleinen Bergwiese des rechten Mainufers (Südlage) oberhalb Thüngersheim bei Würzburg gefunden und zwar in zwei Jahren. — Herr Professor Lehmann glaubt, es war 1907 und 1908 — beidemale anfangs Juli. Das erstmal konnte er mit Leichtigkeit etwa acht Tiere erbeuten, ohne im geringsten allen nachzujagen, das zweitemal fing er ein einziges Tier. Die Wiesen sind bestanden mit einzelnen Kiefern und einer abwechslungsreichen Flora. Von auffallenderen Tieren fanden sich am gleichen Standort oder in seiner nächsten Nähe *Systropha planidens* Giraud, *Chrysis cuprea* Rossi, *Stenopterus rufus* L., *Buprestis octoguttata* L., *Aplasta ononaria* Fnessl. ab. *rubraria* Prout..

Bekanntlich genießt die Würzburger Gegend einen Ruf als Fundort für sonst nur mediterrane Tiere. Daß dieser Ruf berechtigt ist, konnte Herr

Professor Lehmann dadurch beweisen, daß es ihm glückte, auf den Weinbergen bei Volkach am Main ein ausgesprochenes Mittelmeertier, nämlich die große, im Süden — z. B. bei Bozen — recht häufige Cicade *Tibicen haematodes* L. in einem Exemplar zu erbeuten, das er ebenfalls freundlicherweise dem Königlichen Museum überlassen hat.



Fig. 3. ♀ *Ascalaphus longicornis* L.

Ich möchte diese Zeilen nicht schließen, ohne alle Entomologen eindringlich zu bitten, ihre Funde an Neuropteren Spezialisten oder noch besser den öffentlichen Sammlungen zu überweisen, damit eine genaue Bestimmung der Tiere vorgenommen und der Fundort registriert werden kann. In dieser Hinsicht gibt es für Deutschland noch viel zu tun. Um eine Anregung zur Mitarbeit zu bieten, bringe ich an dieser Stelle Abbildungen der drei *Ascalaphus*-Arten, die für unsere Fauna in Betracht kommen. Figur 1 stellt die in Deutschland häufigste Art, *Ascalaphus libelluloides* Seh ä f f e r, dar und zwar nach einem Exemplar aus der Gegend von Regensburg, welches das Königliche Museum der Güte des Herrn C. Schirmer verdankt. Von deutschen Fundorten finde ich ferner bei dieser Art in der Königlichen Sammlung Igelsloch (Schwarzwald) vertreten, auch hat mir Herr Militär-Intendanturrat Schallehn lebenswürdigerweise von ihm bei Ebenhausen (Isartal, München) erbeutete Exemplare in Aussicht gestellt. Von *Ascalaphus macaronius* Scop. (Fig. 2) besitzt das Museum leider kein deutsches Exemplar. Ich habe deshalb für die Photographie ein aus Italien stammendes Tier benutzt. Figur 3 zeigt *Ascalaphus longicornis* L. und zwar das ♀ des von Herrn Professor Lehmann erbeuteten Pärchens.

Heleyra kibleri sp. nov.

beschrieben von G. Weymer.

Diese neue *Heleyra* steht der *chionippe* Feld. ziemlich nahe, so daß sie wohl als eine Form derselben betrachtet werden könnte. Zwischen beiden besteht aber ein großer Unterschied im Rippenverlauf. Die Subcostalis ist bei *chionippe* 4teilig, bei *kibleri* 5teilig. Letztere stimmt also in dieser Hinsicht mit *Hele. hemina* Hew. überein. Dieser Umstand veranlaßt mich, sie als neue Art zu betrachten. Die Größe ist etwas geringer. Vorderflügelänge bei *chionippe* 35 mm, bei *kibleri* 32 mm. Die Gestalt ist gleich, doch sind die Zähne am Außenrand der Hinterflügel bei *kibleri* etwas schärfer. Grundfarbe beider Flügel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Soldanski Hans

Artikel/Article: [Vorkommen von *Ascalaphus longicornis* L. in Deutschland. 50-51](#)